

Säugetierreste von Wies.

Von A. Hofmann.

Mit einer Lichtdrucktafel (Nr. II).

Gelegentlich der Besichtigung der Neuerwerbungen der letzten Jahre an der k. k. montanistischen Hochschule in Leoben wurden mir vom Herrn Hofrat H. Höfer auch die Säugetierreste von Steiermark vorgezeigt, unter welchen sich auch zwei neue Funde von Wies befanden.

Da ich seit Dezennien den miocänen Säugetieren der Steiermark ein besonderes Interesse entgegenbringe, so wurden mir diese Reste mit der größten Zuvorkommenheit vom obgenannten Herrn zur Präparation und Bestimmung übergeben, wofür ich an dieser Stelle mich der angenehmen Pflicht entledige und hierfür meinen Dank abstatte.

Von Wies direkt sind uns, abgesehen von den seinerzeit häufig vorkommenden Resten von *Mastodon angustidens*, keine weiteren Säugetierreste bekannt, weshalb ich die mir vorliegenden Funde einer kurzen Besprechung unterziehe und zum Teil auch abbilde.

Der eine Rest gehört einem biberähnlichen Nager an, das ist *Steneofiber (Chalicomys) Jaegeri* Kaup. sp., und der andere stammt von einem Vorfahren unserer Dachse ab.

Vom *Steneofiber Jaegeri* liegt ein zerdrücktes Schädelfragment mit zum Teil erhaltener Bezahnung vor.

Der rechtseitige Nagezahn, so auch die fast komplette linksseitige Oberkieferzahnreihe weisen die Charaktere dieser Art auf, bieten aber nichts Neues, weshalb von einer neuerlichen eingehenderen Beschreibung abgesehen werden kann.

Trochictis cf. hydrocyon P. Gerv.

Tafel II, Fig. 1—5.

Das in der lignitartigen Kohle eingebettete Schädelstück war bis auf die Dicke der Kieferkörper zusammengepreßt; leider wurde dann noch bei der versuchten mechanischen Präparation das Fossil stark beschädigt, indem die Zähne zerklüftet und zum Teil zersprengt wurden. Die chemische Präparation erwies, daß fast der ganze Vorderschädel mit beinahe der kompletten Bezahnung in die Kohle zur Ablagerung gelangte.

Vom

Oberkiefer

liegen vor: das in Fig. 1 abgebildete Schädelfragment mit den Eckzähnen und dem zweiten Prämolaren, ein stark beschädigter Reißzahn und der linkseitige Molar.

Die Inzisive auf Fig. 1 sind nur durch ihre Wurzeln repräsentiert. In den Fragmenten fand sich ein Schneidezahn vor, der als J_3 zu deuten wäre; er ist sehr abgenutzt und zeigt annähernde Größe wie der gleiche Zahn bei *Meles*. Die Eckzähne sind konisch, seitlich komprimiert, sanft nach rückwärts gebogen und mit einer feinen Längsfältelung des Schmelzbleches versehen; am Wurzelhalse mißt der Durchmesser von vorn nach hinten 9 mm, von außen nach innen 7 mm. Die Länge der Eckzähne vom Wurzelhalse bis zur Spitze dürfte 20 mm betragen haben.

In Fig. 1 folgte direkt auf den Eckzahn, kaum 1 mm Zwischenraum, der einwurzelige erste Prämolare; dieser ist am rechtseitigen Kiefer durch eine mit kohliger Substanz ausgefüllte Alveole und linkerseits durch die noch sitzende Wurzel angedeutet.

Der zweite Prämolare (Fig. 1, Taf. II) stellt einen etwas seitlich (von innen nach außen) komprimierten Kegel dar, dessen hintere Zahnkante einen schwachen Zacken trägt; die ganze Zahnkrone ist von einem deutlichen Basalwulst umsäumt, der insbesondere auf der Innenseite stark entwickelt ist. Die Länge dieses Zahnes beträgt zirka 8 mm, die Breite 5·5 mm.

Der Reißzahn, der nur in einem größeren Fragment vorliegt, muß ziemlich stark gewesen sein, wenigstens kann nach dem inneren grubigen Talon hierauf geschlossen werden.

Der dem Reißzahn folgende Molar zeigt einen rechteckigen Querschnitt; die Außenseite trägt zwei starke Höcker und innen einen ziemlich breiten vertieften Talon, der von einem Basalwall umgeben ist. Innerhalb dieses Talons ist etwa in der Mitte der rückwärtigen Seiten ein Sekundärhöcker vorhanden.

Dieser Zahn bildet etwa die Mittelform zwischen *Plesictis* und *Martes* bei einem annähernden Größenverhältnisse wie bei unserem Dachse *Meles*. Die Länge beträgt 10 mm und die Breite 14·5 mm.

Der Bau und auch die Größe dieses Molars entspricht dem unteren mit einem laugen Talon versehenen Reißzahn vollkommen, wie es bei *Trochictis* im Hinblick auf den unteren Carnassiere bis nun vorausgesetzt wurde; es findet die Diagnose Schlossers (l. c. pag. 126) ihre Bestätigung.

Bis nun war uns die Bezahnung des Oberkiefers unbekannt, denn alle bis jetzt in Sansan, Käpfnach etc. vorgefundenen Reste der *Trochictis*-Arten machen uns nur mit der Unterkieferbezahnung vertraut.

Daß dieser Zahn nicht durch Zufall, durch etwaige Einschwemmung unter diese Fragmente gelangte, ist wohl als ausgeschlossen anzunehmen, da nach der Lage der Bruchstücke der verdrückten Knochen nur der Schädel eines Individuums vorliegen kann.

Vom

Unterkiefer

sind beide Äste (Fig. 2—5, Taf. II) erhalten, die noch leidlich die Bezeichnung dieser Art erkennen lassen.

Die plumpen Unterkieferäste zeigen neben dem Eckzahn die randlichen stumpfen Schneidezähne, die nicht ganz intakt sind.

Die Eckzähne (Fig. 2—5, Taf. II) sind konisch, seitlich etwas gedrückt, nach hinten stark gebogen, am Wurzelhalse stark verdickt, das Schmelzblech mit zahlreichen Runzeln versehen; die Wurzel ist komprimiert. Die Länge der Eckzähne beträgt 10 mm bei einer Breite von 7 mm.

Die Prämolarreihe besteht im ganzen aus vier Prämolaren.

Der erste Prämolare ist am rechten Unterkieferaste durch eine mit kohliger Substanz ausgefüllte Alveole angedeutet. Aus den unüberlieferten Fragmenten des zweiten bis vierten Prämolars des linken Astes (Fig. 4 und 5, Taf. II) ist ersichtlich, daß dieselben dicht einander folgten.

Alle Prämolare haben gleiche Form, vom zweiten bis vierten Prämolare an Größe und Höhe erheblich zunehmend und alle tragen an der hinteren Zahnkante einen schwachen Nebenzacken und alle sind von einem kräftigen Basalwulste umsäumt.

Am vierten Prämolare steigt aus dem Basalwulste auch an der Vorderkante ein kleiner Nebenzacken empor.

Die Messungen der einzelnen Prämolare ergaben folgende Resultate:

	P_2	P_3	P_4
Länge	6·5	9·0	10·0 mm
Breite	—	5·0	5·0

Vom unteren Reißzahn ist nur der Vorderzacken erhalten (Fig. 3, Taf. II) der sich als eine Schneide darstellt; nach den vorhandenen Bruchflächen dürfte dieser Zahn einen Innen- und einen Außenzacken besessen haben, sowie auch einen Talon, denn die rückwärtige Wurzel ist weit hinten gelegen. Die Länge muß über 12 mm betragen haben.

Aus den angedeuteten und vorhandenen Zähnen resultiert die Zahnformel:

$$\frac{3}{3} J \frac{1}{1} C \frac{?}{4} P, \frac{1}{2} M$$

ziehen wir noch die weiteren Merkmale dieser Zähne in Betracht, so kann dieser Rest nur einer *Trochictis*-Art angehören.

Von den bekannten *Trochictis*-Arten sind in erster Linie jene von Sanson, die Gervais (Zoolog. et Pal. franç.) und Filhol (Annal. Sc. geol. XXI, 1891) beschreiben und abbilden, zum Vergleiche heranzuziehen.

Unter diesen stellt sich am nächsten *Trochictis hydrocyon* sowohl im Hinblick auf den Bau wie auch auf die Maßzahlen der einzelnen Zähne, so auch der ganzen Zahnreihe. Die Länge der ganzen Zahnreihe mißt bei *Trochictis hydrocyon* von Sansan 45 mm, beim vorliegenden Fossil 43 mm ohne dem ersten Prämolare, der wahrscheinlich nicht viel mehr und auch nicht weniger als 2 mm betragen haben mag.

Hinsichtlich der Höhe des massiven Unterkiefers stimmt unser Stück auch recht gut mit den Abbildungen dieser Art von Sansan.

Tafel II.
Säugetierreste von Wies.

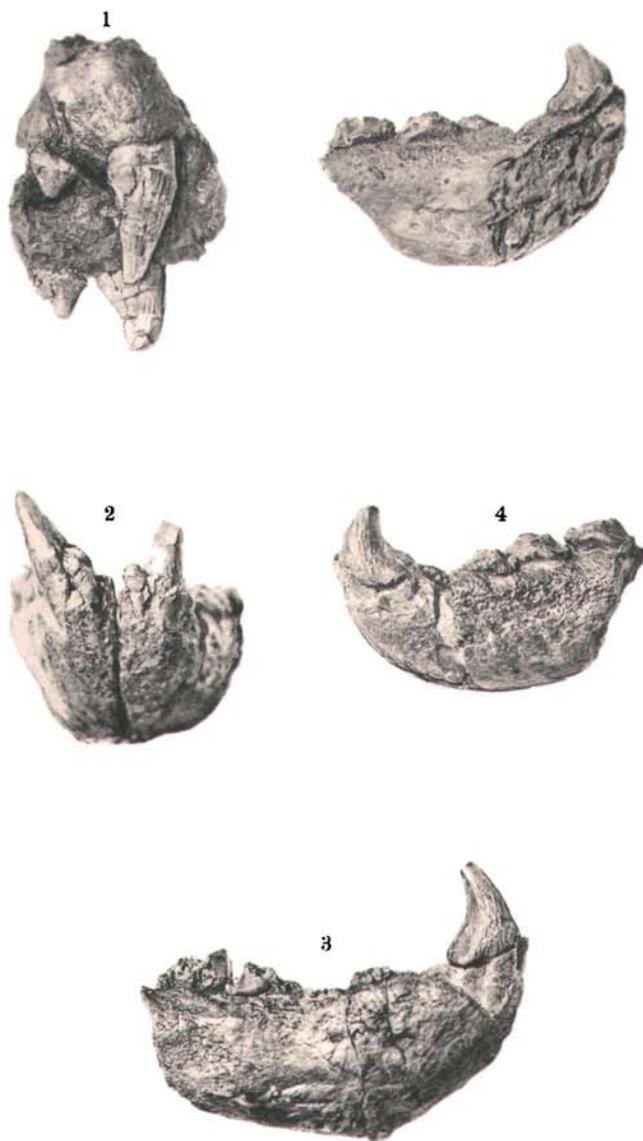
Erklärung zu Tafel II.

Fig. 1—5. *Trochictis cf. hydrocyon* P. Gerv.

- Fig. 1.** Schädelfragment mit den Eckzähnen und dem Pr_2 .
Fig. 2. Vorderansicht des kompletten Unterkiefers mit den Eckzähnen und den randlichen Schneidezähnen.
Fig. 3. Rechtseitiger Unterkieferast mit dem Eckzahn, den $Pr_2 + Pr_4$ und einem Fragment des Reißzahnes; von außen.
Fig. 4. Linkseitiger Unterkieferast mit dem Eckzahn, den $Pr_2 + Pr_3 + Pr_4$; von außen.
Fig. 5. Desgleichen; von innen. _____

Alle Abbildungen in natürlicher Größe.

Sämtliche Originale befinden sich in der Sammlung der Montanistischen Hochschule in Leoben.



Autor phot.

Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Bd. LV, 1905.

Verlag der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, III., Rasumoffskygasse 23.